William Durie, The United States Garrison Berlin 1945–1994 »Mission Accomplished«, book 1, Berlin: photo-durie.com 2014, VI, 186 S., \$ 26.50 [ISBN 978-1-63068-540-9]

Besprochen von **Volker Koop**: Berlin, E-Mail: volker.koop@t-online.de

DOI 10.1515/mgzs-2016-0065

Um es vorweg zu sagen: William Durie ist sich treu geblieben. Wie schon bei seinen bisherigen Darstellungen (»Alliierte in Berlin 1945–1994« sowie »The British Garrison 1945–1994«) hat er nun erneut ein durchaus betrachtens- und

beachtenswertes – Buch vorgelegt. Auf 186 Seiten umreißt er – wiederum mit bisher unbekannten Fotos belegt – die nahezu fünf Jahrzehnte US-amerikanischer militärischer Präsenz in der deutschen Hauptstadt.

Durie beschreibt die Schwierigkeiten, mit denen sich die amerikanischen Streitkräfte bei ihrem Versuch konfrontiert sahen, überhaupt nach Berlin zu gelangen. Denn ungeachtet aller Vereinbarungen ließen die Sowjets am 23. Juni 1945 lediglich ein Vorauskommando unter Führung von Oberst Frank L. Howley die Elbe bei Dessau überqueren und gestatteten dann nur die Weiterfahrt bis Potsdam-Babelsberg. Nach kurzzeitigem Rückzug nach Halle unternahm Howley am 1. Juli 1945 einen weiteren Versuch, der dazu führte, dass sein Kommando im Grunewald in einem provisorischen Zeltlager übernachtete. Erst am 6. Juli 1945 konnten die Amerikaner mit dem Hauptkontingent in Berlin einmarschieren. Oberst John J. Maginnis schrieb später, dies sei in der Geschichte sicher der deprimierendste Einzug einer siegreichen Macht in die Hauptstadt des geschlagenen Gegners gewesen.

Unabhängig davon hatte sich General Dwight D. Eisenhower ohnehin gefragt, warum er die »Trümmerwüste« Berlin besetzen sollte, die für ihn zu diesem Zeitpunkt lediglich einen »geografischen« Punkt ohne jede militärische Bedeutung darstellte. Als »Schutzmacht« zogen die USA zweifellos nicht in Berlin ein, sondern wie Eisenhower es einmal für ganz Deutschland formuliert hatte – als Siegermacht. Die Mission änderte sich jedoch schnell und dramatisch durch das Verhalten einzelner Soldaten und dann mit der Blockade und dem Kalten Krieg. Erst jetzt, in der aufflammenden Konfrontation mit der Sowjetunion, wurden die USA die kompromisslose Schutzmacht, die sie bis zu ihrem Abzug 1994 blieben. Sie achteten strikt auf die Einhaltung der Vereinbarungen, welche die Siegermächte zu Berlin getroffen hatten.

William Durie, Fotograf der britischen Armee in Berlin, konnte es sich aufgrund seines beachtlichen Fundus leisten, die Textteile auf das Wesentliche zu beschränken und dennoch die vielfältigen Aspekte der »United States Garrison Berlin« herauszuarbeiten. Er selbst räumt zwar ein, dass es nahezu unmöglich sei, eine 49-jährige Besatzungszeit auf 186 Seiten zusammenzufassen, ohne dass die Qualität darunter leide. Dennoch ist ihm dieses Kunststück anhand vieler aussagekräftiger und bisher unveröffentlichter Fotos weitgehend gelungen. Für den, der sich vertieft mit der amerikanischen Berlin- und Deutschlandpolitik und der militärischen Anwesenheit der USA in Berlin befassen will, gibt es ausreichend Fachliteratur.

Bei Durie erfährt der Leser dennoch Grundlegendes über die Alliierte Kommandantura, die Kontrollkommission für Deutschland, über Berlin als Zentrum von Spionage und Gegenspionage, aber auch und vor allem über die amerikanischen Truppen in Berlin, ihre Unterbringung, Gesundheitsfürsorge,

Transportwege, Freizeitaktivitäten – schlicht über ihren Alltag in der geteilten Stadt.

Dieses Buch beleuchtet die wichtigsten Aspekte der deutschen und besonders der Berliner Nachkriegsgeschichte: vom Kriegsende über Stalins Versuch, West-Berlin durch die Blockade auszuhungern, vom Volksaufstand des 17. Juni 1953 in der DDR und in Ost-Berlin über den Mauerbau des 13. August 1961 bis zur friedlichen Wiedervereinigung und dem Abzug aller vier Siegermächte aus der deutschen Hauptstadt im Jahr 1994.

Duries Buch ist durchaus geeignet, dem mit der Geschichte des geteilten Berlins nicht Vertrauten Einblicke in die wechselnden Aufgaben und in das Leben der US-Garnison zu geben. Es erhebt sicherlich nicht den Anspruch, Militärhistorikern oder Politikwissenschaftlern neue Erkenntnisse vermitteln zu wollen. Hintergründe des passiven Verhaltens Washingtons beispielsweise beim Mauerbau wird man vergebens suchen. Ebenso war wohl kaum zu erwarten, dass Durie auf das Selbstverständnis der US-Stadtkommandanten und -Gesandten gegenüber dem West-Berliner Senat einging, das bis 1990 durchaus von einem bisweilen bemerkenswerten Maß an Selbstbewusstsein geprägt war.

Das Buch ist in englischer Sprache erschienen. Aber auch für den, der des Englischen nicht mächtig ist, lohnt es sich. Denn die Fotos sind derart aussagekräftig, dass sie für sich sprechen. Im Übrigen ist es gerade im 25. Jahr der deutschen Wiedervereinigung an der Zeit, an die Teilung Berlins und die Rolle der USA bei ihrer Überwindung zu erinnern.

Fragen stellen sich allerdings zum Anhang. So wichtig die recht ausführliche Zeittafel ist, stellen sich Zweifel ein, ob für den »Normal-Leser« die Auflistung der US-Stadtkommandanten, der Kommandanten des Flughafens Tempelhof oder das penible Aufführen aller jemals in Berlin stationierten US-Einheiten wirklich ein Gewinn ist. Dieser Teil richtet sich an Militärexperten und wirkt im Buch eher als Fremdkörper, wenn auch als ein hinnehmbarer.